

Märkische Allgemeine

27.01.2011

WOHNEN: Das Miteinander-Haus

Wohnungsbaugenossenschaft bekommt Auszeichnung für ihr neues Mehrgenerationenhaus

NEURUPPIN - Seeresidenz. Das klingt nach exklusivem Wohnen für Betuchte. Doch in der Seeresidenz Neuruppin leben auch Leute mit geringen Einkommen oder kleiner Rente. Am Ende der Karl-Liebknecht-Straße, zwischen der Korruptionsabteilung der Staatsanwaltschaft und der evangelischen Schule, stand fast 20 Jahre lang eine ehemalige Kaserne leer. Bis sich die Neuruppiner Wohnungsbaugesellschaft „Karl Friedrich Schinkel“ (WBG) daran wagte, aus dem verkommenen Altbau voller unangenehmer Überraschungen ein modernes Energiesparhaus zu machen. Dort, so entschied WBG-Vorstand Frank Borchert, entsteht das erste Mehrgenerationen-Miethaus von Neuruppin. Seit Frühjahr 2009 existiert es nun – ein Haus der glücklichen Mieter. Gestern bekam die WBG für die Seeresidenz das Qualitätssiegel „Gewohnt gut“ des Verbandes Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen. Staatssekretär Rainer Bretschneider aus dem brandenburgischen Infrastrukturministerium brachte die Auszeichnung persönlich ins Haus. Auch Bürgermeister Jens-Peter Golde gratulierte zum großen Wurf der WBG. „Hier passt einfach alles“, schwärmte er und raunte WBG-Chef Borchert später zu: „Da müssen wir uns mit unserem städtischen Wohnungsbauunternehmen ganz schön anstrengen, um euch nachzueifern.“

Die Seeresidenz ist ein Mietshaus mit besonderem Konzept. Ein Miteinander-Haus. „Wenn man hier Hilfe braucht, kriegt man sie“, sagt Gudrun Löffler. „In der alten Wohnung in der Junckerstraße hat jeder für sich gelebt. Hier gibt es eine echte Gemeinschaft.“ Die 68-jährige frühere Tagesmutter wohnt mit ihrem Mann Horst (79) in einer hübschen Zwei-Zimmer-Wohnung im ersten Stock. Ihr Mann ist krank und sehr schlecht zu Fuß, doch Dank der drei Aufzüge im Haus gelangt er trotzdem überall hin. Vom Keller bis zum Dach ist die Seeresidenz behindertengerecht ausgebaut. Alle Zugänge sind barrierefrei, die Schalter befinden sich auf halber Höhe. Im Keller gibt es sogar eine Ladestation für Elektromobile.

Tropft einmal der Wasserhahn oder eine Lampe muss angebracht werden, rufen die Mieter Frank Grünewald an. Der Hauswart kümmert sich um die Grünanlage hinter dem Haus mit Obstbäumen, Wiese und Mietbeeten sowie um alles, was im Haus anfällt. Handwerkliche Handreichungen für die Mieter macht er als Service mit, solange keine Fachfirma benötigt wird. Man kann aber auch jemanden aus der Hausgemeinschaft fragen. „Hier hilft jeder jedem“, sagt Gudrun Löffler. Das findet auch Frank Grünewald toll. „Bisher habe ich hier nur gute Erfahrungen gemacht, weil man mit allen sehr gut auskommt“, sagt er.

Ein bisschen liegt das auch an Gudrun Löffler. Auf ihre Initiative wurde ein großer leer stehender Raum im Erdgeschoss, wunderschön gelegen mit Blick auf den Garten, in einen Gemeinschaftsraum umgewandelt, mit Mietküche und ausreichend Tischen und Stühlen für alle Bewohner. Gudrun Löffler hat das neue Herz des Hauses Kaffeestube „Babuschka“ getauft – weil am Tag der Einweihung ein Mitglied des Neuruppiner Carnevalsclubs so lustig den zurückgekehrten russischen Offizier gab, dass sich alle vor Lachen bogen.

Mittwochnachmittag ist jetzt im Café Babuschka immer Kaffeeklatsch. Den Kuchen dafür backt Gudrun Löffler selbst. Mittwohabend trifft sich die Rommerrunde im Gemeinschaftsraum, auch eine Initiative von Gudrun Löffler. Sie hat auch eine Silvesterfeier organisiert. „Viele hätten sonst allein in ihren Wohnungen gesessen – und das Alleinsein kann man an diesem Tag noch schlechter aushalten“, sagt sie. So eine Mieterin sei Gold wert, schwärmt WBG-Chef Borchert, der sich gestern mit einem großen Blumenstrauß bei Gudrun Löffler bedankte.

Mehrgenerationenhaus – dieses Konzept geht noch nicht ganz auf. Eine Familie mit Kind wohnt in dem Haus, viele Leute, deren Kinder schon aus dem Haus sind – und viele Senioren. „Wir hatten massive Nachfragen von Senioren.“ Schon vor der Fertigstellung waren alle 49 Wohnungen vermietet. 40 weitere Interessenten stehen auf einer Warteliste – aber es sieht nicht so aus, als würde dort freiwillig jemand ausziehen. „Total übernachgefragt“ sei das Haus, sagt Borchert, was für ihn „eine noch schönere Auszeichnung als das Gütesiegel“ ist. „Wir wollten vor allem ein selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter ermöglichen. Das ist uns hier gelungen“, sagt er. Trotzdem steht eine Seeresidenz II zurzeit nicht zur Debatte. „Wir wüssten nicht, wo wir sie bauen sollten“, bedauert Borchert. (Von Kathrin Gottwald)